

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Bütowung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 3 kr. per Zeile.

## Die deutsche Volksschule und der neue Unterrichtsminister.

P. Wenn Nachrichten, die wir aus verlässlicher Quelle erhalten, nicht trügen, so beabsichtigt das Unterrichtsministerium eine einschneidende Aenderung der gegenwärtigen Schulgesetzgebung einzuführen. Die Schulen auf dem flachen Lande sollen unter geistliche Aufsicht kommen, nur die Schulen in Städten sollen unter der bisherigen weltlichen Aufsicht bleiben. Wenn diese Absicht des Ministeriums wirklich besteht, so können wir den Schritt desselben nur als einen höchst unzuverlässigen erklären. Viele Dörfer sind bedeutender, haben eine große Industrie, eine stärkere Bevölkerung als diese oder jene zurückgebliebene Stadt — die Unterscheidung zwischen Stadt und Land ist somit nicht berechtigt.

Doch abgesehen davon ist eine Aenderung wie die vorgeschlagene in keiner Weise zu billigen. Unser Schulwesen hat sich unter der gegenwärtigen Gesetzgebung anerkennenswerther Weise entwickelt. Große Opfer sind von Gemeinden und Land für das Ausblühen desselben gebracht worden, heftig angegriffen wurde die Entwicklung der Schule nur vom Klerus und dessen Organen und jetzt sollen gerade die Gegner der modernen Schule zu Herren derselben werden! Es hieße dies doch nur die Lehrer entweder zu Heuchlern zu machen, oder einen heftigen unseligen Kampf zwischen Lehrerschaft und deren Freunden und dem Klerus hervorrufen. Es wird ohne Unterlaß über den Mangel an Geistlichen geklagt und jetzt soll den Geistlichen, die ja kaum die Kräfte austreiben um den Religionsunterricht zu erteilen, noch die Schulaufsicht zugewiesen werden!

Für uns Deutsche hat die ganze Angelegenheit noch eine andere sehr ernste Seite. In vielen Ländern, wie Böhmen, Mähren und Schlesien, ist der Klerus auch in deutschen Gegenden überwiegend slavisch. Unsere deutschen Schulen, die Hoffnungen unserer Zukunft, sollen

nun unter die Aufsicht von Männern gelangen, welche nach den klerikalen Organen zu schließen der Schule abträglich gesinnt, aber auch in ihrer großen Mehrzahl entschieden Gegner des deutschen Volkes sind. Es würde dies den ohnedies schon bestehenden schroffen nationalen Gegensatz noch weiter steigern, ja ohne Zweifel Bewegungen entfesseln, welche auch von Seite unserer Gegner gewiß nicht gewünscht werden.

Eine Bemerkung sei uns noch gestattet. Im Ganzen und Großen hat die deutsche Lehrerschaft treu zur deutschen und freien Sache gehalten; da und dort wurden aber Versuche gemacht, sie für reaktionäre Strömungen zu gewinnen und gegen uns in das Feld zu führen. Die jetzigen Vorgänge zeigen wohl klar und deutlich, wie verfehlt es gewesen wäre, wenn die Lehrerschaft diesem Versuche ein williges Ohr geliehen hätte. Es bedarf des Zusammenwirkens aller deutschen und freisinnigen Elemente, um die der Schule drohende Gefahr abzuwenden. Die Leute, die Unfrieden in die deutschfreisinnige Partei tragen, gegen dieselbe hegen und schüren, mögen von allen Lehrern sehr entschieden zurückgewiesen werden, denen das Interesse der Schule und ihres Standes hoch steht.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Ultramontanen, welche auf der ganzen Linie der Landtage gleichmäßig vorgehen, thun auch im steirischen Landtage mit. Bei aller Kraft der Einbildung wird diese Partei doch hier nicht von einem Siege träumen; sie kämpft also um der Ehre willen und wird die kirchliche Schulaufsicht fordern. Und da ihr die Lösung der sozialen Frage am Herzen liegt, so wird sie — die Wiedereinführung des Schenkens und die Verschärfung des Vagabundengesetzes beantragen.

Die Sozialdemokratie Deutschlands handelt mit vollem Bewußtsein, wenn sie den Kanzler ersucht, auf völkerrechtlichem Wege für die Einführung eines allgemeinen Normal-Arbeitstages zu wirken. Die Gleichheit

dieser Arbeitsbedingung ist nothwendig, soll der heimischen Arbeit die Wettbewerbung mit der fremden ermöglicht werden.

Die Ultramontanen Deutschlands verstehen sich sonst auf ihr Geschäft; was denselben jedoch nicht gelingen wird, ist die geplante Bildung katholischer Offiziersvereine. Freiwillig dürften sich die Offiziere zu solcher Betrüderlei nicht herabwürdigen und einen Befehl zu erteilen, wird selbst die reaktionärste Regierung nicht wagen.

Die russische Regierung muß zu ihrem Schrecken sich überzeugen, daß der Sozialismus auch in Polen Anhänger wirbt. Die zahlreichen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, die jetzt vorgenommen werden, beschränken sich nicht auf Warschau, erstrecken sich auf alle Hauptplätze der großgewerblichen Arbeit, umfassen beide Geschlechter und sämtliche Schichten der Bevölkerung.

Das blutige Ringen zwischen Serbien und Bulgarien dauert fort unter persönlicher Leitung des Königs Milan und des Fürsten Alexander. Dieser übertrifft seinen Gegner an Muth und Feldherrngeist. Was den Bulgaren an Schulung noch fehlt, ersetzt ihre aufopfernde Hingebung und hinsichtlich der Truppenzahl hat sich ihre Lage dadurch gebessert, daß Alexander nun die ungetheilte Streitmacht gegen Serbien verwenden kann. Die Verpflegung, die bisher bei den Serben schlecht gewesen, dürfte auch für die Bulgaren sich schwieriger gestalten, falls diese in Feindesland eindringen.

Die Aufforderung der Pforte, die Feindseligkeiten einzustellen, wird von Bulgarien nicht beachtet und will nun die Diplomatie den Waffenstillstand herbeiführen. Der Kriegsehre ist wohl schon genug gethan und was die Gebietsfrage betrifft, so ist bei dem Kräfteverhältniß Serbiens und Bulgariens, und bei dem Willen der Mächte, namentlich Oesterreich-Ungarns und Rußlands nicht zu erwarten, daß eine Partei sich auf Kosten der anderen vergrößern kann.

## Feuilleton.

### Im Bann des Schicksals.

Roman von Moriz Lillie.

(16. Fortsetzung.)

„Es weht heute kein guter Geist in unserm Zimmer“, sagte der Registrator kopfschüttelnd; „wenn es schon im Brautstande Wolken gibt, so folgen in der Ehe gewöhnlich Gewitter.“

„Gewitter reinigen die Luft und erfrischen die Natur!“ nahm der Maler das Gleichniß auf, sich zum Scherze zwingend.

„Und vernichten oft in einem einzigen Augenblicke den Segen des Himmels, die Hoffnung der Menschen!“ fiel der Registrator rasch ein.

„Ich sehe Thränen, — — Thränen vor der Hochzeit sind eine Drachensaat, aus der Unfrieden und Zwietracht emporwuchert.“

Herbert schwieg; er fühlte sich nicht frei von Schuld, er wußte, daß diese Thränen nicht grundlos vergossen wurden.

Es ward ihm zu enge im Zimmer, die Wände schienen ihm zusammen zu rücken, um ihn zu zerdrücken, mit Bentneischwere lastete es

ihm auf der Brust. Sanft schob er die Geliebte zurück und stand auf.

„Du willst mich verlassen“, sagte Agnes leise.

„Beinahe hätte ich vergessen, daß mich mein Kunsthändler bestellt hat!“ versetzte der Maler, indem er einen Blick auf die Schwarzwälder Uhr an der Wand warf.

Aber er wagte nicht, die Geliebte dabei anzusehen, die Lüge trieb ihm die Röthe der Scham und Verlegenheit in die Wangen.

„Wann sehe ich Dich wieder, Herbert?“ fuhr die Tochter des Registrators fort.

„Heute — morgen, übermorgen — sobald es meine Zeit erlaubt!“ stieß jener rasch hervor.

Dann reichte er Agnes die Hand, drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Lippen und sagte auch dem Vater kurz Lebewohl.

Wenige Sekunden später befand er sich auf der Straße; die Geliebte hatte keinen Versuch gemacht, ihn zurück zu halten.

Raschen Schrittes eilte er davon; es war, als brenne ihm der Boden unter den Füßen. Er wagte es nicht, sich umzusehen nach dem Hause, in welchem ein Engel an Sanftmuth und Liebe wohnte.

Es schien ihm, als blickten die Menschen, denen er in den Straßen begegnete, ihm nach,

als deuteten sie mit dem Finger auf den Davoneilenden und raunten sich in's Ohr das Wort „Verräther.“

Wohl sagte ihm eine innere Stimme: Kehre um, offenbare Dich der Geliebten, bekenne reumüthig die Verirrung, in welche Dich die Künste einer Sirene gelockt haben, und Alles wird noch gut werden. Aber das zauberische Lächeln Ludmilla's zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts, die Stimme des Gewissens verhallte ungehört und endlich schwieg sie still.

Seine Gedanken eilten zu der schönen, vornehmen Dame, er sehnte sich nach ihrem Anblick, und doch überließ ihn eine unerklärliche Bangigkeit, wenn er an den Blick ihrer tiefdunklen Augen, an den Druck ihrer weichen Hand, an die süße, bestrickende Redeweise dachte.

Ohne Plan und Ziel eilte er vorwärts durch die Straßen und Alleen der Residenz.

Er sah nichts, er wußte nicht, was um ihn vorging, sein ganzes Sinnen und Trachten war nur auf das eine Wesen gerichtet und dieses Wesen hieß Ludmilla.

Plötzlich blieb er stehen und blickte auf.

Eine tiefe Röthe der Beschämung stieg ihm auf die Wangen, er fühlte, wie sein Blut nach dem Kopfe drängte — er stand in der Lüttichau-

## Vermischte Nachrichten.

(Deutsches Sängerefest in Milwaukee.) Im nächsten Jahre wird zu Milwaukee ein großes Sängerefest abgehalten, welches der Deutsche Sängerbund von Nordamerika veranstaltet.

(Hunde zur Entdeckung von Verbrechen.) Die Bluthunde, welche in London zuweilen bei polizeilicher Nachforschung in Verwendung kommen, haben sich in neuerer Zeit als sehr werthvoll bewährt und man ist zu dem Entschlusse gelangt, Exemplare von allerreinster Zucht stets vorrätzig zu halten. So machte es großes Aufsehen, als es am 19. d. M. einigen Bluthunden gelang, das verschwundene, ermordete Kind des Ehepaars Wittey aufzufinden. Haus und Garten waren wochenlang vergebens durchsucht worden, da brachte Inspektor Moore zwei Bluthunde. Die Hunde schnüffelten eine Weile herum, stürzten sich dann unter fürchterlichem Geheul in eine Kumpfkammer, scharrten an dem Fußboden, die Polizei ließ die Bretter entfernen, und zwei Fuß unter dem Erdboden fand man thatsächlich die Leiche des unglücklichen Knaben. Nebenbei sei bemerkt, daß das arme Kind von seinen eigenen Eltern ermordet worden.

(Rückgang von Paris.) Pariser Blätter kommen auf Grund amtlicher Nachweisungen zu der Ueberzeugung, daß die Bevölkerungszahl der Hauptstadt in den letzten Jahren beträchtlich abgenommen hat, und berechnen, daß dieser Ausfall seit dem Jahre 1882 schon 150.000 Seelen beträgt; sollte dieser Rückgang der Bevölkerungsziffer im selben Verhältnisse fortbauern, so würde die nächste Volkszählung für die Stadt Paris nur noch 2,100.000 Seelen aufzuführen haben. Gleichen Schritt mit der Abnahme der Bevölkerungsziffer hält naturgemäß auch die fortschreitende Entwerthung des unbeweglichen Eigenthums. In den reicheren Stadtvierteln, so besonders in der Nähe der Champs Elysees, steht eine Unzahl von prächtigen Wohnhäusern und schön eingerichteten Miethwohnungen andauernd leer, da sich keine Miether finden; ein Gleiches gilt für die bürgerlichen Wohnungen in den Geschäftsvierteln und hauptsächlich in den neugebauten Stadttheilen nahe an den Festungswerken. Der Rückgang der Miethpreise ist ein allgemeiner und kann nicht aufgehalten werden, so lange fast alle Häuser gewisser Straßen leer stehen. Das Uebel, an dem die Großstadt leidet, ist schlimmer als man denkt und es ist durchaus nicht sicher, ob es so bald gehoben sein wird. Das Pariser Leben erlischt mehr und mehr; die so stolze und schöne Stadt, um welche uns Europa gewiß mit Recht beneiden konnte, verliert nach und nach ihr fröhliches, sorgloses und heiteres Wesen. Die Läden auf den Boulevards werden so frühzeitig geschlossen, wie in der Hauptstraße irgend einer Provinzialstadt. Die Kaufleute klagen, die Industrie liegt darnieder, die Börse ist leblos und alle Geschäfte stehen still; überall Mißbehagen in der Bürgerschaft, und in den Vorstädten wird das Elend immer größer.

(Ein Rächer seiner Ehre.) Der städtische Beamte Biberia in Lugos (Ungarn) stellte sich am 20. d. M. dem Strafgerichte mit der Selbstanklage, seine Gattin ermordet zu haben und gab Folgendes an: „Als ich gestern Abends aus dem Amte heimkehrte, fand ich meine Frau nicht zu Hause. Ich wartete. Die Nacht verstrich. Meine Frau lehrte nicht zurück. Ich hatte kein Auge zugethan und sie überall gesucht, wo ich geglaubt, sie finden zu können. Gegen 4 Uhr Morgens ging ich nach Hause, voll Angst und überzeugt, daß meiner Frau ein Unglück zugefallen. Es war so. Ein Unglück für mich. Meine Frau kam . . . um acht Uhr . . . am Arme eines Anderen. Ich stellte den Mann, den pensionirten Major D—u zur Rede. Der Mann lachte mir in's Gesicht, mein Weib vertheidigte ihn. Ich verlor die Besinnung und ergriff ein Messer. Dann war Alles vorüber . . . Strafen Sie mich . . .“ Gegen den Verführer der Frau soll gleichfalls die Untersuchung eingeleitet werden.

(Oeffentliche Gesundheitspflege.) Der Statthalter von Mähren erließ an die politischen Behörden eine vom Gesundheitsrath des Landes ausgearbeitete Weisung zur gesundheitspolizeilichen Untersuchung gebrannter geistiger Getränke, deren Erzeugung und Verbrauchsstätten.

(Schwild.) Oesterreichische Jagdfreunde — an der Spitze die Fürsten Liechtenstein — lassen ein Rudel Schwild aus Norwegen kommen, um in einem Gehege der Steiermark einen Versuch mit dem Wiederbesaße dieser hier schon lange ausgestorbenen Wildart zu machen.

(Die Klerikalen und ihre Million Unterschriften.) Die Klerikalen hoffen, gegen den Menger'schen Antrag bezüglich der Sonntagsruhe eine Million Unterschriften zu sammeln. Wie sie das machen, erzählt der Kaplan von Floridsdorf P. R. Eichhorn im „Vaterland“. Mühe- und kostenlos besorgen dies die Pfarrer. Der Genannte gibt folgende Anweisung: „Der praktische Seelsorger geht mit je einem Bogen zum Ortsvorstande jeder Ortschaft seiner Pfarre und bittet ihn, die Gemeinde einzuberufen“; alle Haus- und Häusel-Eigenthümer kommen und unterschreiben. Im Nothfalle kann man gewöhnliche Schreibbögen mit Unterschriften ausfüllen lassen und der Petition anhängen. Um was es sich handelt, das brauchen die Unterscheidenden nicht zu wissen! Unterschreiben! Unterschreiben! Nun verlangt die Frage der Sonntagsruhe und namentlich der Menger'sche Antrag, der sich auf die bäuerliche Bevölkerung gar nicht bezieht, die Kenntniß einer Menge Einzelheiten! Was thut's? Vielleicht wird den zur Unterschrift Berufenen einfach mitgetheilt: „Es handelt sich um die Sonntagsruhe!“ Natürlich unterschreibt dann Jedermann. Wozu aber diese Unterschriften dann benützt oder besser — mißbraucht werden . . .?“

## Marburger Berichte.

(Handelschule.) Die Handelschule des Herrn Professors Hesch zu Marburg zählte nach dem Jahresbericht außer dem Direktor noch 6 Lehrkräfte und 52 Schüler; von letzteren stammten 11 aus der Steiermark, 13 aus dem Küstenlande, 7 aus Dalmatien, 7 aus Ungarn, 5 aus Kroatien, je 3 aus Kärnten und Tirol und je 1 aus Mähren, Griechenland und Mazedonien. Der kaufmännische Fortbildungskurs dieser Anstalt war von 71 Schülern besucht.

(Sparkasse.) Die Statthalterei hat den Beschluß des hiesigen Gemeinderathes, betreffend Honorirung des Direktors und des Aufsichtsrathes der Sparkasse nicht genehmigt.

(Gegen die Slovenisirung der Mittelschulen.) Der untersteirische Fortschrittsverein verwahrt sich entschieden gegen die Errichtung einer slovenischen Parallelklasse am Staatsgymnasium in Cilli, weil dieselbe den Bedürfnissen nicht entspricht, vielmehr eine Gefahr für den Unterrichtszweck dieser Anstalt in sich birgt.

(Ein lieber Sohn.) Ja Ternoszen bei St. Thomas, Gerichtsbezirk Friedau, wurden das Wohnhaus, Stall und Tenne einer Grundbesitzerin ein Raub der Flammen. Dieses Feuer hatte der eigene Sohn der Besitzerin gelegt, aus Zorn darüber, daß ihm die Mutter kein Geld mehr gegeben. Der Brandstifter ist bereits dingfest gemacht und wurde seither auch bekannt, daß er im Jahre 1882 einen angezündeten Schwamm ins Bett seiner Mutter gelegt, um dasselbe in Brand zu stecken; dieser Versuch wurde aber noch rechtzeitig entdeckt.

(Die Hauskapelle als Sparkasse.) Der Pfarrer von St. Peter bei Marburg stahl seinem Pfarrer, dem Ehrenherrschaften Glaser, 1000 fl. aus der Hauskapelle; 600 fl., welche sich noch daselbst befanden, ließ der Thäter unberührt.

(Bauernkrach.) Das Bezirksgericht Arnfels hat die Besetzung der Eheleute Josef und Josefa Nassath in Eichberg-Trautenburg zur zwangsweisen Feilbietung ausgeschrieben und können bei der letzten Tagfahrt 2275 fl. unter dem Schätzungswerte (2775 fl.) geboten werden.

(Draufteg in Marburg.) Mit den Vorarbeiten ist man bereits zur Ueberbrückung jener Stelle gekommen, wo die Flöße durchfahren sollen. Am Dienstag 4 Uhr Nachmittag stieß ein Floß an einen eingerammten Pflock, auf welchem ein Baumstamm von vierzehn Metern Länge ruhte und fiel dieser ins Wasser, ohne jedoch einen Arbeiter zu treffen. Die Bemühungen, diesen Stamm ans Ufer zu bringen, dauerten einige Stunden.

(Untersteirischer Fortschrittsverein.) Der neugewählte Ausschuß dieses Vereins besteht aus den Herren: Dr. Glantschniga, Obmann — Franz Jangger, Albert Stieger, Johann Zechner, Dr. August Schurbi, Gustav Stieger, Dr. Josef Schmiderer, Julius Katusch, Josef Sima, Dr. Richard Foregger.

(Maschinpauken.) Der hiesige strebsame Instrumentenmacher Herr M. Tischler hat für

straße vor dem Hause der Baronin von Rodowicz.

Unwüßkürlich schaute er zu den Fenstern ihrer Wohnung empor und in demselben Augenblicke nickte ihm von oben ein schöner Frauenkopf grüßend zu.

Fast hätte Herbert den Hut vor Verlegenheit verloren, als er ihn rasch löstete; er erschien sich wie ein auf verbotenen Wegen wandelnder Schulknabe, der ertappt wird.

Als habe er etwas versäumt, schritt er schnellen Fußes davon, aber er war noch nicht weit gekommen, als er hinter sich hastige Schritte vernahm und gleich darauf der Diener der Baronin in der ihm wohlbekannten Livree an ihn herantrat und mit süßlichem Lächeln sagte:

„Die gnädige Frau läßt Herrn Wallburg auf einige Augenblicke um seinen Besuch bitten.“

Einen Moment stand der junge Maler ungeschlüssig; er hatte im Stillen gehofft, daß Lubmilla ihn rufen lassen werde, und jetzt, wo sich diese Hoffnung verwirklichte, zögerte er, der Einladung zu folgen. Dann aber lehrte er mit raschem Entschlusse um, und wenige Minuten später stand er im Gemache der Freifrau.

Die ehemalige Sängerin sah heute reizender denn je aus. Eine Robe von dunkel-

violettem Sammt umschloß die herrliche Gestalt und stimmte harmonisch zu dem süßlichen Teint ihres Antlitzes.

Das schwarze glänzende Haar durchflocht eine Perlenkranz von wunderbarer Schönheit, eine mit Brillanten besetzte Spange zierte den vollen, runden Arm, während vorn, am Ausschnitt des Kleides, als einziger Schmuck eine Purpurrose prangte — in dieser Jahreszeit eine seltene B'ume.

Sie hatte in halb liegender Stellung auf der Ottomane Platz genommen, der linke Arm war auf die Lehne gestützt und die Hand hielt ein elegant eingebundenes Buch. Der weite, mit echten, in's Gelbliche spielenden Spitzen besetzte Aermel hatte sich wie zufällig zurückgeschoben, so daß der klassisch geformte Arm fast bis zum Ellenbogen sichtbar war.

Die vollen Lippen, deren Farbe die der Rose an purpurner Tiefe übertraf, erschienen ein wenig geöffnet und ließen die neugierig hervorstühenden schimmernden Zähne erkennen, in den Augen aber ruhte es tief und schwärmerisch, wie in einem dunklen, geheimnißvollen Waldsee.

„Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen, Herr Wallburg!“ rief sie dem Eintretenden entgegen, und das heitere Lächeln um den Mund strafte ihre Worte Lügen. „Man geht an der

Wohnung seiner Freunde vorüber und hält es nicht einmal für nöthig, ihnen einen guten Tag zu wünschen und sich nach ihrem Befinden zu erkundigen!“

Herbert stand verwirrt, geblendet von der Schönheit des Weibes; er vermochte nicht sogleich zu antworten.

„Verzeihung, gnädige Frau, aber nachdem ich schon heute Vormittag die Ehre hatte, Sie zu sehen, wagte ich nicht, Sie zum zweiten Male zu belästigen“, stammelte er endlich.

„Solche Entschuldigungen lasse ich nicht gelten, lieber Freund!“ fiel die Baronin ein, „das sind matte Ausreden. Der Vormittag gehört der Kunst, nicht mir; Sie sitzen an der Staffelei und malen an dem alten Stammschlosse der Rodowicz, und mir fällt dabei höchstens die Rolle einer Rathgeberin, einer Kunstsertheilerin zu. Jetzt dagegen ruhen Pinsel und Palette, Ihr Verfahren aber verdient Strafe, die darin bestehen soll, daß Sie mir eine Stunde Gesellschaft leisten.“

Eine Handbewegung nöthigte Herbert zum Platznehmen; schüchtern und befangen wie ein Backfisch folgte er der Einladung.

(Fortsetzung folgt.)

den philh. Verein in Marburg Maschinenpauken neuester Konstruktion geliefert und sind dieselben in der Instrumenten- und Musikalienhandlung des Genannten (Schulgasse) zur Besichtigung aufgestellt. Die Konstruktion ist eine äußerst praktische, indem die Stimmung der Pauken durch eine einfache Drehung bewerkstelligt wird. Die Ausstattung ist eine äußerst elegante, wobei noch bemerkt wird, daß dieselben bei der heurigen Ausstellung in Tepliz prämiirt worden.

(Schaubühne.) Es ist der Direktion Siege gelungen, Herrn Direktor Böcs mit seinen jugendlichen Eleven (20 Personen) aus Graz zu einem zweimaligen Gastspiele zu gewinnen. Diese Vorstellungen finden Samstag den 28. November Abends 7 Uhr und Sonntag den 29. November Nachmittags halb 4 Uhr statt. Zur Aufführung gelangen die Märchen: „Rothkäppchen“ und „Unter der Erde“, oder „Erdmännchen, Apfelbaum und Flöte“ — beide prächtig ausgestattet und mit reizenden Gesangseinlagen versehen. Die Vorstellungen der jugendlichen Grazer Künstler stehen hier im guten Andenken, daß es wohl keiner weiteren Anpreisung bedarf.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 29. November wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Aus der Gemeindefube.) Am 30. Nov. Nachmittags 3 Uhr findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und ist der einzige Gegenstand der Verhandlung die Prüfung der Gemeindevahlen.

(Wählerversammlung.) Der Reichsraths-Abgeordnete Freiherr v. Gödel-Lannoy beabsichtigt, eine Wählerversammlung einzuberufen, um die Gründe darzulegen, welche ihn zum Austritt aus dem Hohenwartklub bestimmt.

(Stiftungen für Witwen von Südbahnbeamten.) Im nächsten Monat gelangen bei der Generaldirektion der Südbahn die Zinsen der Stiftungen: S. Hahn, F. Lindner und F. Demes für Witwen von Südbahnbeamten zur Verleihung. Die Gesuche betreffs der Lindnerstiftung können bis 15. Dezember, betreffs der übrigen bis 25. desselben Monats überreicht werden.

(Kleien und Koppungsabfälle.) Am 4. Dez. findet im Grazer Verpflegsamte die Verhandlung statt, betreffend die Abnahme der Kleien und Koppungsabfälle, welche sich in Marburg und Leibnitz während der Zeit vom 1. Nov. 1885 bis Ende Juni 1886 ansammeln; das Gewicht beträgt ungefähr 5460 Meterzentner.

(Gemeindefekretär.) Das Stadttamt Pettau schreibt die Stelle des Gemeindefekretärs zur Bewerbung aus. Mit dieser Stelle sind verbunden: ein Gehalt von 900 fl., 180 fl. Wohnungsgeld und Dienstalters-Zulagen und Pensionsrecht. Gesuche können bis 15. Dezember überreicht werden.

(Letzte Feilbietung.) Am 16. Dezember wird bei dem Bezirksgerichte Marburg I. D. der Bauernhof des Simon Roschuch in Gruschenberg zum drittenmale zwangsweise versteigert. Der Schätzwert beträgt 13.347 fl.

(Zur Hebung des Musikwesens.) In Pettau soll anfangs 1886 eine Versammlung von Abgeordneten der untersteirischen Musikvereine stattfinden, um über die Hebung des Musikwesens und Abhaltung von untersteirischen Musikfesten zu berathen.

(Voranschlag der Stadtgemeinde Gills.) Nach diesem Voranschlage beträgt das Erforderniß 52.881 fl., die Bedeckung desselben 35.430 fl. und werden durch Umlagen 17.350 fl. aufgebracht, wonach der eigentliche Abgang nur noch auf 201 fl. sich beläuft.

## Theater.

(—g.) In Folge einer akut aufgetretenen Heiserkeit des Frl. Makesch wurde am Dienstag statt der angekündigten Operette „Gasparone“ Kneifel's Lustspiel „Die Tochter Belials“ mit günstigem Erfolge, leider aber vor schwach besuchtem Hause zur Aufführung gebracht. Die Leistungen der Frl. Leuthold und Czermak und der Herren Friedmeier, Molnár und Kneidinger fanden neuerdings entsprechende Anerkennung.

Mittwoch den 25. November wurde Hugo Bürger's vieraktiges Lustspiel „Der Jourfix“ gegeben. Daß dieses gute und aus den Vorjahren in gutem Andenken stehende Stück nur eine geringe Anziehungskraft auszuüben vermochte, bedauern wir im Interesse der rührigen

Theaterleitung, der wir baldigst auch außer den Operetten einen besseren Theaterbesuch wünschen, wodurch auch eine Aenderung der jetzigen Repertoireverhältnisse angebahnt werden könnte. Mit großer Befriedigung konstatiren wir das glatte und erfolgreiche Zusammenspiel dieses Abends, das die Zuschauer in die angenehmste Stimmung versetzte. Diesmal lassen wir den Damen den Vorrang und nennen zunächst Frau Siege jun. (Hedwig), welche durch den Liebreiz ihrer Erscheinung und durch ihr herzliches, ungezwungenes Spiel wahres Entzücken hervorrief. Frl. Czermak war bei ihrer Bühnen- und Zungen-Routine für die Frau Buchholz die passendste Vertretung. Frl. Leuthold führte die ihr zugefallene kleinere Rolle der „Sophie“ in lobender Weise aus. Mit einnehmender Jovialität und köstlichem Humor gab Herr Friedmeier den Rentier Buchholz. Herr Dir. Siege jun. hatte als Potosány in Spiel und Maste die Lacher auf seiner Seite. Als Naturforscher Dr. Müller entwickelte Herr Molnár ein gut pointirtes Spiel, was wir vom Herrn Kneidinger (Dr. Volkart), der ziemlich lebhaft in Aktion trat, aber oft unverständlich spricht, nicht vollends sagen können.

## Letzte Post.

Der Gemeinderath von Graz läßt den Plan der Errichtung städtischer Gewerkekrankenkassen fallen, nachdem die meisten Genossenschaften sich dagegen erklärt.

Von Seiten der Jungtschechen wird die tschechische Bevölkerung aufgehetzt, durch Massenpetitionen für die Auflösung des Deutschen Schulvereins einzutreten.

Im Deutschen Reichstag hat das Zentrum beantragt, Arbeiterentlassungen wegen Ausübung des Wahlrechtes mit Gefängnißstrafe (nicht unter drei Monaten) zu belegen.

Die angekündigte Reise des Grafen Herbert Bismarck nach Petersburg soll mit der Politik in keinem Zusammenhange stehen.

Die serbischen Angriffe auf Widbin sind gänzlich mißglückt.

Die Serben haben sich auf der ganzen Linie bis hinter die Grenze zurückgezogen.

Die Zahl der verwundeten Serben, die nach Birot befördert worden, beträgt sechstausend.

Der König von Serbien hat den Vorschlag der Mächte zur Einstellung der Feindseligkeiten angenommen.

Das bulgarische Heer vollzieht in der Stärke von 70.000 Mann seinen taktischen Aufmarsch.

## Mittheilungen aus dem Publikum.

Seit längerer Zeit veröffentlichten wir in unserem Blatte Anerkennungen aus der Nachbarschaft über die sogen. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und es läßt sich daraus schließen, daß dieses Mittel sich bei dem Publikum einer großen Beliebtheit erfreut. Heute sind wir nun in der Lage, unsere verehrliche Leser, welche sich speziell über die Ansicht der Aerzte in Bezug auf die Schweizerpillen informiren wollen, mit einer Broschüre bekannt zu machen, welche auf 24 Seiten 21 Gutachten unserer ersten medizinischen Autoritäten und ferner einer sehr großen Anzahl praktischer Aerzte enthält, und woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen eines der wenigen, wenn nicht das einzige fertige Heilmittel ist, welches als Hausmittel empfohlen zu werden verdient.

## Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Gills am 25. November.

(Namensfälschung.) Johann Böschig, Kaufmann in St. Marein, strengte gegen den Orts-Schulrath von St. Peter im Bärenthale einen Bagatelprozess wegen 17 fl. 62 kr. an, weil er auf eine von dem Grundbesitzer Gregor Koller in Möstin ausgestellte Anweisung dahin lautend „Was er nehmen wird, wird vom Orts-Schulrathsfond bei der nächsten Behebung bezahlt, St. Peter, 30. Jänner 1882“ und mit der gefälschten Unterschrift „Josef Koller, Obmann“ sammt dem beige druckten Siegel Anzugsstoffe im obbezeichneten Werthe dem Gregor Koller auf Borg ausgeliefert hatte und vom Orts-Schulrath keine Bezahlung erhielt. Obwohl wegen Verbrechens des Betruges angeklagt,

wurde Gregor Koller nur der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums schuldig erkannt und zu 14 Tagen Arrest verurtheilt.

(Zeitlebens keine Ruhe.) Der Bauernsohn Valentin Schofer in Kapelsdorf ist der Barbara Grundner spinnefeind, weshalb er an ihr Rache nehmen wollte und es dadurch that, daß er am 30. August l. J. zu deren Haus kam, 12 Fensterscheiben und 1 Fensterbalken zerbrach, auch der Grundner mit dem Erschlagen drohte und derart wüthete, daß sämtliche Hausbewohner vor Angst weinten und um Hilfe riefen. Wohl verantwortete sich der Bursche mit seiner damaligen Trunkenheit. Allein diese Ausrede nützte ihm nichts; denn er hat nun das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthatigkeit durch gefährliche Drohung und die Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigenthums durch boshafte Beschädigung fremden Gutes mit schwerem, verschärften Kerker auf die Dauer von 4 Monaten zu büßen.

(Eine reizbare Dame.) Nach der Anklage kam Josef Turk, welcher mit dem Lehrer Josef Jager von Goritzen wegen der Benützung des Schulhaus-Brunnens in Streit gerathen und deshalb auch gegen denselben bei Gericht Klage geführt, am 16. September l. J. Nachmittags mit einer vom Bezirksgerichte Oberburg an den Lehrer zu übergebenden Vorladung zum Schulhausgarten, in welchem gerade die 25 Jahre alte Lehrersgattin Josefa Jager mit ihrem Kinde sich befand. Turk hielt denselben die Vorladung über die Umzäunung hin, weil er in den Garten wegen der an dieser Seite verammelten Thüre nicht eintreten konnte. Da aber die Lehrersgattin die Vorladung nicht übernehmen wollte und den Gegner überdies beschimpfte, so entfernte sich dieser, während sich die junge Frau in das Haus begab, alsbald aber mit einem Revolver zurückkehrte und ihm zurief: sedaj pa le pojdi nazaj. Er begab sich auf das hin zum Gartenzaun zurück; die erregte Dame jedoch feuerte gegen ihn vier Schüsse ab und zwar in einer Entfernung von zweihundert Schritten. Ueber diesen unerwarteten Angriff kehrte Turk sich rasch um, in der Absicht, die Flucht zu ergreifen; doch feuerte die Frau noch zwei Schüsse auf ihn ab, wodurch er am linken Oberschenkel leichte Verletzungen erlitt. Josefa Jager verantwortete sich mit ihrer Aufregung über die Drohungen des Josef Turk, welcher am Gartenzaune rüttelte und sich trotz ihrer Aufforderung, fortzugehen, durchaus nicht entfernen wollte. Da nun durch die Erhebungen und durch die Verhandlung der Thatbestand des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung nicht festgestellt werden konnte, so wurde Josefa Jager freigesprochen.

(Ohne Ursache.) Am 11. Mai 1884 Nachmittags befand sich der Forstausseher Michael Bocharz von Montpreis auf dem Heimwege aus der Ortschaft Pleschovek. In den Wald von Globoko gekommen, wurde er von den Bauernsöhnen Josef Rozole und dessen mittlerweile verstorbenen Bruder überfallen und mit Prügeln derart geschlagen, daß er eine schwere körperliche Beschädigung erlitt. Trotz der läugnenden, lügenhaften Verantwortung wurde Josef Rozole des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und zu achtmonatlichem Kerker verurtheilt.

## Briefwechsel der Schriftleitung.

Herrn F. R. in Radkersburg. Der fragliche Bericht stammt von einer anderen Hand.

## Ein möblirtes Zimmer

gassenseitig, zu vermieten: (1569)  
Hauptplatz Nr. 7.

## Sogleich zu vermieten:

Ein möblirtes Zimmer, ein Schüttboden und ein Keller. (1570)  
Anfrage: Kärntnerstraße 11.

In (1571)

## A. Zinauers Bäckerei

Kärntnerstraße Nr. 11  
täglich Nachmittags frische Butterkipfel, Dampf- und Kaiser-Semmel.  
Kipfel u. Kaisersemmel 3 Stück 5 kr.  
Ferners ist zu haben:  
Feinstes Pester Dampfmehl.  
Nr. 0 18, Nr. I 17, Nr. II 16 kr. per Kilo.  
Bei Abnahme von 10 Kilo u. aufwärts billiger.

# Gut abgelegenes Winter - Pilsnerbier

aus dem bürgerl. Brauhaus in Pilsen vom 22. d. M. an im Ausschank. Täglich 9 Uhr Früh und 6 Uhr Abends frischer Anstich.

1541)

Um zahlreichen Besuch bittet

achtungsvoll

**Ig. Rossmann.**

## Die Hauptagentschaft Marburg

einer der ersten Versicherungs-Gesellschaften Oesterreichs sucht für die

## Stadt u. d. Gerichtsbezirk Marburg

eine cautionsfähige, intelligente Persönlichkeit von untadelhaftem Vorleben, die repräsentationsfähig, redigewandt und in der Lage ist, sich ausschliesslich mit dem Betriebe der Hauptagentschaft zu befassen. Fixer Gehalt und Provision.

Offerte unter „F. A. 21“ an die Administration dieses Blattes. (1561)

## Brennholz,

Bölschacher, sehr trocken, meterlang, fl. 13 pr. Mtr. Klasten, ins Haus gestellt.

„Bitte zu beachten per Meter Klasten“

empfehlen zur gütigen Abnahme (1557)

**F. Wbt,**  
Wellingerstraße Nr. 8.

### Anzeige.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich vollkommen im Besitze der elegantesten **Novautés** für die Saison in **Damenconfection**

bin u. lade die verehrlichen Damen zu geneigtem Besuche im Lokale, **Burgplatz Nr. 2**, ein. Hochachtungsvoll **Franz Perschak.** (1432)

## Guts-Ankauf.

Da ich sowohl für große, als auch für kleinere schöne und preiswürdige Güter stets reelle Kaufreflektanten in Vormerkung habe, so bitte ich directe Verkaufsofferten an mein Bureau gefäll. richten zu wollen, woselbst auch alle anderen Arten von Realitäten, sowie Handels- und Industrie-Unternehmungen kostenfrei in Verkaufsauftrag übernommen werden.

**Gustav Klemel,**

k. k. conc. Realitäten-Verkehrsbureau in Linz. Gegründet im Jahre 1874. (1562)

## Ein Kaufmann

wünscht mit Produzenten, Kaufleuten und Agenten für Bohnen und Hülsenfrüchten in Verbindung zu treten. Den Verkäufern günstige Bedingungen bietend.

Briefliche Offerte erbittet man an die Adm. d. Bl. (1486)

**Zu verkaufen:**  
**Manufaktur- und Spezerei-Stellagen.**

Auskunft im Compt. d. Bl. (1564)

## Kleines Haus

auf sehr gangbarem Posten ist bei leichten Zahlungsbefugnissen zu verkaufen. Anfrage Seitzerhofgasse 5. (1550)

— Gegründet 1819. —

## Auf Raten

oder gegen Baar 10% billiger verkaufen wir und zwar auf monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-, Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren, Brillant- und Diamant-Goldringe, Ketten, Bracelets, Medaillons und Garnituren.

Die Waare wird jedem Besteller nach Einsendung der ersten Rate sofort zugesandt. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preisbücher, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster behufs Auswahl, werden zusammen gegen Einsendung von 20 kr. in Briefmarken oder Baarem sofort franko zugesandt. Alleiniger Verkauf der k. k. patentirten des Nachts hellleuchtenden Zifferblätter

Adresse: **Brüder Fuchs,**  
Uhren- u. Goldwarenfabrikanten in Wien, I., Mariengasse 1.

Filialen: London, Mailand, Rom und Antwerpen. (1850)

## In Verlust gerathen

ein **Georgithaler** am 14. d. M. Abends. Abzugeben gegen gute Belohnung Herren-gasse 50, 1. Stock. (1514)

## Kundmachung.

Freitag den 4. Dezember 10 Uhr Vormittags wird beim k. k. Militär-Verpflegsmagazin in Graz, Schörgelgasse Nr. 36, die öffentliche Sicherstellungs-Verhandlung über die contractliche Abnahme der während der Vermahlungs-Periode vom 1. November 1885 bis Ende Juni 1886 in Marburg event. Leibniz sich ansammelnden Kleien sammt Koppungs-Abfällen im beiläufigen Gesamt-Quantum von 1080 Meter-Zentner Weizen- und 4380 Meter-Zentner Korn-Kleien inclusive der Koppungs-Abfälle abgehalten werden.

Bedingungen:

1. Die Anbote sind cumulativ per Meter-Zentner Kleie und Koppich zu stellen und können entweder mündlich oder auch schriftlich mittelst eines vorschrittmäßig gestempelten Offertes abgegeben werden.
2. Jeder Offerent hat ein Badium von 1000 fl. zu erlegen beziehungsweise seinem Offerte beizuschließen.
3. Die Genehmigung des erlangten Bestobotes bleibt der k. k. 3. Corps-Intendantz vorbehalten und verzichtet jeder Offerent auf die im § 862 des a. b. G. B. und in dem Artikel 318 und 319 des österr. Handelsgesetzes normirte Frist zur Annahme eines Versprechens.
4. Die Abnahme der Kleie kann in Marburg respective Leibniz eventuell auch in Graz bedungen werden.
5. Der Ersteher ist verpflichtet, das jeweilig vorhandene Quantum an Kleien und Koppich binnen 48 Stunden nach erhaltenem Aviso zu übernehmen, den hiesfür entfallenden Betrag vor der Uebernahme zu erlegen und auch den Stempel nach Scala III zu entrichten.
6. Zur Kleie wird auch der Koppungs- und Reuterungs-Abfall gerechnet, jedoch wird die Kleie sowohl als auch der dazu gehörige Koppungs-Abfall dem Ersteher gesondert ausgefolgt werden.
7. Mühler und Mühlenbesitzer, dann Bäcker, wenn sie als solche mit dem Militär-Verar in Geschäftsverbindung stehen, bleiben vom Ankaufe der Kleien ausgeschlossen.
8. Die näheren Bedingungen können täglich hieramts eingesehen werden. (1566)

Graz, am 16. November 1885.

**K. k. Militär-Verpflegsmagazin.**

**Ein kleines Haus,**  
ebenerdig oder stockhoch, eventuell mit Garten, unweit der innern Stadt gelegen, wird zu kaufen gesucht. (1536)

Anträge an die Exped. d. Bl.

**Ein schön möblirtes Zimmer**

ist bis 1. Dezember zu beziehen: **Domplatz Nr. 6.** (1546)

**Gedörte** (1563)

**Birnen und Zwetschen**  
liefert billigst **Josef Erath** in Nassensfuß.

## Ein Kinder mädchen,

das deutsch und etwas slovenisch spricht, wird aufgenommen. — Anträge unter „Anna B.“ an die Exped. d. Bl. (1565)